

Zeitschrift: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte =
Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 18 (2002)

Artikel: Barmherzigkeit und Versicherung zugleich : die Armenfürsorge der
Freiburger Heiliggeistbruderschaft an der Wende vom Spätmittelalter
zur frühen Neuzeit

Autor: Utz Tresp, Kathrin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kathrin Utz Tremp

Barmherzigkeit und Versicherung zugleich

Die Armenfürsorge der Freiburger Heiliggeistbruderschaft an der Wende vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit

Den Ausgangspunkt bildet eine Altartafel, die der Freiburger Maler Hans Fries wahrscheinlich 1505 für den Altar der Heiliggeistbruderschaft in der dortigen Pfarrkirche St. Niklaus gemalt hat, der so genannte Bugnon-Altar (Abb. 1). Hinter einem steinernen Tisch, der sich quer durch das Bild zieht, stehen rechts vier Männer, darunter der hinterste mit einem weissen Stab, welche Gaben an die Menge verteilen, die von hinten nach vorne drängt, darunter eine Frau mit einer Wiege auf dem Kopf und ein Mann mit einer Jakobsmuschel am Hut. Zur Verteilung gelangen (von hinten nach vorn) Tuch, Schuhe, Speck (der in einem Korb aufbewahrt wird) und mächtige Brotlaibe. Eines der Brote wird ganz vorne im Bild und vor dem Steintisch von einem Jüngling in roten Hosen und schwarzen Schuhen (so genannten «Kuhmäulern») mit einem Brettmesser halbiert. Hinter ihm steht eine Frau in grünem Kleid und weissem Kopftuch, die auf dem linken Arm ein Kind und in der linken Hand ein Stück Speck hält und ausserdem auf dem Kopf einen Brotlaib balanciert. Vor ihr sind noch drei Kinder zu erkennen, davon ein ärmlich gekleideter Junge, der ein Stück braunes Tuch über die rechte Schulter und den Kopf geworfen trägt.¹

Im Folgenden soll gezeigt werden, dass hier nicht nur zwei von sechs Werken der Barmherzigkeit (Matth. 25, 35–36) dargestellt sind, nämlich die Speisung der Hungrigen und die Bekleidung der Nackten, sondern dass diese Altartafel auch einen ganz realen zeitgenössischen und spezifisch freiburgischen Hintergrund hat, der sich erschliesst, wenn man sich mit der Geschichte der Freiburger Heiliggeistbruderschaft befasst. Wir können uns dabei auf Aufsätze stützen, die Jeanne Niquille 1925 und Nicolas Morard 1987 der Bruderschaft gewidmet haben, werden aber auch einen Artikel beiziehen, in dem die Erstere sich mit den sozialen Institutionen der Stadt Freiburg allgemein befasst, und auch direkt auf ungedruckte Quellen des Staatsarchivs Freiburg zurückgreifen.²

Die Freiburger Heiliggeistbruderschaft wird erstmals 1264 erwähnt,³ doch weiss man nicht, wer sie gegründet hat. Es fällt indessen auf, dass sie bereits sehr früh mehr städtische als kirchliche Züge trug, ganz ähnlich wie das Freiburger Spital,

das kurz zuvor belegt und von allem Anfang an eine städtische Institution war.⁴ Beide Institutionen nahmen einen raschen Aufschwung, der mit demjenigen, den die Stadt Freiburg selber um die Mitte des 13. Jahrhunderts erlebte, weitgehend identisch gewesen sein dürfte.⁵ Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert gibt es kaum ein Testament in der Stadt, in welchem die beiden Institutionen nicht erwähnt würden. Die Heiliggeistbruderschaft war unbestritten die wichtigste Bruderschaft in Freiburg, sie führte denn auch seit Beginn des 14. Jahrhunderts den Namen «Grosse Bruderschaft» («confraternitas maior videlicet de sancto spiritu dicti Friburgi».)⁶ Analog dazu wurden die Spenden, die man durch sie ausrichten liess, seit der gleichen Zeit als «confratrie» oder «confréries» bezeichnet (im 13. Jahrhundert als «done» oder «large».)⁷

Am 23. Juni 1296 vermachte Johannes Velga der Heiliggeistbruderschaft einen jährlichen Zins von 4 Mütt Korn, aus welchem jedes Jahr an seinem Todestag allen herbeiströmenden Armen eine Brotspende («larga de pane») ausgerichtet werden sollte, «wie es in Freiburg mit den Spenden Brauch ist» («ut moris est de largis faciendis in dicto Friburgo».)⁸ Im März 1366/67 vermachte Mermet von Asti der Bruderschaft die grosse Summe von 700 Florentiner Gulden, damit den Armen jedes Jahr eine Spende in Schweinefleisch («larga sive confrarie [...] in carnibus porcinis») gereicht werden könne, und zwar am Sonntag vor der Fastenwoche in der Liebfrauenkirche, die als Spitalkirche diente, zwischen Matutin und Hauptmesse.⁹ Eine weitere Spende in Schweinefleisch, auszurichten am Dienstag der Fastenwoche, wurde am 6. Juli 1378 von Johannes von Affry mit 400 Goldgulden gestiftet.¹⁰ Am 31. Dezember 1381 schliesslich verfügte Johannes Moudilli neben einer Brotspende, dass der Vorsteher der Heiliggeistbruderschaft jedes Jahr sechs arme Personen mit je drei Ellen Tuch kleiden und sechs weitere Arme mit guten Schuhen versorgen sollte, und zwar beides in den vierzehn Tagen vor dem 24. Juni («Johannis baptiste»), an welchem in Freiburg die Bürgerversammlung tagte und die Räte und Ämter neu besetzt wurden. Diese Vergabung sollte jedoch nicht zu Lasten der Kleider und Schuhe gehen, die der Vorsteher ohnehin bereits jedes Jahr um Allerheiligen an die Armen verteilte.¹¹

Die Spenden wurden also durchaus saisongerecht ausgerichtet: das Fleisch vor der Fastenzeit, das Tuch und die Schuhe vor dem Winter. Brot hingegen gab es das ganze Jahr: im 15. Jahrhundert zählte man insgesamt 18 Brotspenden während des Jahres, bei denen jeweils mindestens 2000 runde Brotlaibe (französisch «miches») verteilt wurden – wie sie auf der Tafel mit der Darstellung der Werke der Barmherzigkeit des Bugnon-Altars dargestellt sind. Ausserdem wurde jeden Montag Geld gereicht, jedem Armen ein Pfennig; zu dieser Spende waren nur die Armen der Stadt zugelassen, von denen sich jeweils im Durchschnitt rund 300 einstellten.¹² Dies alles geht aus den Rechnungen der Heiliggeistbruderschaft hervor, die seit 1482 überliefert sind (siehe unten).



Abb. 1: Hans Fries, *Werke der Barmherzigkeit*, 1506/07. Aussenansicht des linken Flügels des Bugnon-Altars. Eigentum der Gottfried-Keller-Stiftung, deponiert in Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte. – Photo: Primula Bosshard, Freiburg.

Durch die zahlreichen Vergabungen kam die Freiburger Heiliggeistbruderschaft zu grossem Vermögen und geriet nicht zuletzt deshalb sehr rasch unter die Kontrolle des städtischen Rats. Bereits 1359 ist von zwei «oberen Ratgebern» des Bruderschaftsmeisters die Rede, die diesem bei der Verwaltung zur Seite standen. Der Bruderschaftsmeister selber wurde spätestens seit Beginn des 15. Jahrhunderts von der alljährlichen Bürgerversammlung am 24. Juni gewählt, ebenso wie der Vorsteher des städtischen Spitals und alle anderen städtischen Funktionäre. Entsprechend gehörte die Stelle des Vorstehers der Heiliggeistbruderschaft auch in den «cursus honorum» der städtischen Ämter und wurde seine Amtsdauer wie die aller übrigen städtischen Amtsinhaber 1413 auf drei Jahre beschränkt. Die «oberen Ratgeber», drei an der Zahl, scheinen sowohl für die Heiliggeistbruderschaft als auch für das Spital zuständig gewesen zu sein.¹³

Im Jahr 1445 verfügte die Heiliggeistbruderschaft über ein Vermögen von 20 000 Pfund und war damit nach dem Spital (mit 40 000 Pfund) und Ritter Wilhelm Velga (mit 30 000 Pfund) der drittreichste Steuerzahler der Stadt.¹⁴ Dieses Vermögen wurde gegen Zinsen ausgeliehen, so dass Nicolas Morard von einer «banque du Saint-Esprit» gesprochen hat.¹⁵ Hauptnutzniesser dieser «Bank» war die Stadt Freiburg, die sich insbesondere in ihren Geldnöten um die Mitte des 15. Jahrhunderts ausserordentlich günstige Kredite (zu 2 1/2 statt 5%) gewähren liess.¹⁶ Zum Dank wurde die Bruderschaft am 15. März 1457 ins Bürgerrecht der Stadt aufgenommen, übrigens gleichzeitig wie das Spital und das Zisterzienserinnenkloster Magerau unweit von Freiburg.¹⁷

Seit 1482 sind (im Staatsarchiv Freiburg) die Rechnungen der Heiliggeistbruderschaft erhalten, allerdings zunächst nur lückenhaft, nämlich für die Jahre 1482/83 (Nr. 3), 1497/98 (Nr. 5), 1498/99 (Nr. 6), 1505/06 (Nr. 7) und 1508/09 (Nr. 8a). Das Rechnungsjahr dauerte, wie nicht anders zu erwarten, jeweils vom 24. Juni bis wiederum zum 24. Juni, wenn der Bruderschaftsmeister ersetzt oder in seinem Amt bestätigt wurde. Die ersten beiden der hier zu betrachtenden Rechnungen sind in französischer, die drei folgenden in deutscher Sprache geschrieben; dieser Wechsel in der «Amtssprache» erklärt sich aus der Hinwendung der ursprünglich zweisprachigen Stadt Freiburg zur Eidgenossenschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.¹⁸

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus den Almosen, den «Bruderschaften», den Zinsen und Ablösungen aus der Stadt Freiburg, den Ausständen früherer Bruderschaftsmeister, dem Erlös aus dem Verkauf von Hafer sowie den Zins-einnahmen aus Stadt und Land; sie stehen nicht immer in der ganz gleichen Reihenfolge, wurden aber für unsere Zwecke in die gleiche Reihenfolge gebracht (Tab. 1). Unter den Almosen sind die Legate aufgeführt, aber auch ganz andere Dinge wie Ehrschätze und Einnahmen aus Zehntversteigerungen, so dass man aus den Summen keinesfalls auf den Umfang der geübten Wohltätigkeit schliessen

Tab. 1: *Einnahmen und Ausgaben der Heiliggeistbruderschaft in Freiburg (1482/83–1508/09)*

Einnahmen

	1482/83 (frz.)	1497/98 (frz.)	1498/99 (dt.)	1505/06 (dt.)	1508/09 (dt.)
Almosen und anderes	154 lb 14 s 11 d	Summe fehlt	131 lb 7 s 11 d	162 lb 12 s 9 d	47 lb 5 s 11 d
Bruderschaften					
(St. Niklaus)					
– Allerheiligen	13 lb	11 lb 12 s 2 d	13 lb 2 s 5 d	8 lb 8 s 3 d	7 lb 10 s 8 d
– Weihnachten	17 lb	11 lb 8 s 9 d	12 lb 13 s 6 d	11 lb 5 s	10 lb 8 s 3 d
– Ostern	13 lb 12 s	10 lb 6 s 6 d	7 lb 16 s 10 d	8 lb 1 s 9 d	7 lb 15 s 7 d
– Pfingsten	13 lb 2 s 5 d	10 lb 3 d	9 lb 18 s	9 lb 16 s 8 d	7 lb 15 s 10 d
Total	56 lb 14 s 5 d	Summe fehlt	43 lb 10 s 9 d	37 lb 11 s 8 d	33 lb 10 s 4 d
Verzinsung Stadt	200 lb 4 s 9 d	386 lb 5 s 2 d	186 lb 5 s 2 d	186 lb 5 s 2 d	186 lb 5 s 6 d
			+ 100 lb		
Ablösungen	33 lb	Summe fehlt	105 lb 6 s 8 d	92 lb	190 lb
Ausstände	Summe fehlt	Summe fehlt	137 lb 3 s 5 d	Summe fehlt	Summe fehlt
Verkauf Hafer	82 lb 8 s 3 d	Summe fehlt	106 lb 7 s 3 d	10 lb	22 lb 14 s 5 d
Zinsen Stadt	76 lb 5 s		28 lb 16 s 8 d	62 lb 11 s 3 d	237 lb 17 s 3 d
Zinsen Land	210 lb 19 s 3 d		331 lb 16 s 5 d	329 lb 16 s 2 d	315 lb 9 s

Tab. 1 (Fortsetzung)

Ausgaben

	1482/83 (frz.)	1497/98 (frz.)	1498/99 (dt.)	1505/06 (dt.)	1508/09 (dt.)
Geldspenden Montag	64 lb 3 s 4 d	Summe fehlt	59 lb 19 s 2 d	61 lb 17 s 8 d	79 lb 14 s 2 d
Opfer Mitglieder †	55 s	32 s 6 d	2 lb 2 s 6 d	2 lb	5 s
(30 d pro Person)	(22 Verstorbene)	(12 Namen)	(33 Verstorbene)	(16 Verstorbene)	(2 Verstorbene)
(Dreissigster)					
Altartafel				Summe fehlt	
Jahrzeiten					
- Montag vor Allerheiligen	4 lb 13 s 6 d	4 lb 8 s 6 d	4 lb 17 s 8 d	3 lb 17 s 4 d	4 lb
- Johann Gambach		75 s	3 lb 17 s 6 d	3 lb	3 lb 15 s
- Montag nach Miittfasten	6 lb 12 s	4 lb 4 s 5 d	4 lb 9 s	3 lb 8 s 8 d	4 lb 5 s 6 d
Total	11 lb 5 s 6 d		13 lb 4 s 2 d	10 lb 16 s	12 lb 6 d
Schuhe (Allerheiligen)	35 lb 15 s 3 d	Summe fehlt	43 lb 17 s 8 d	43 lb 13 s 4 d	42 lb
	(133 Paare)	(54 Paare für Männer)	(137 Paare)	(134 Paare)	(131 Paare)
		(63 Paare für Frauen)			
Tuch (Allerheiligen)	106 lb 9 s	Summe fehlt	91 lb 6 s 2 d	61 lb 6 s	83 lb 2 s 6 d
Schweine (oder Geld)					
- Herren-Fastnacht	125 lb				
- Laien-Fastnacht	69 lb 10 s				
Total	194 lb 10 s	Summe fehlt	157 lb 16 s 3 d	307 lb 13 s 3 d	325 lb 16 s 8 d
		(80 Schweine)	(25 Schweine)	(74 Schweine)	(81 Schweine)

Tab. 1 (Fortsetzung)	1482/83 (frz.)	1497/98 (frz.)	1498/99 (dt.)	1505/06 (dt.)	1508/09 (dt.)
Brot (18 Spenden)					
- Kauf von Korn	514 lb 15 s 6 d			16 lb	72 lb
- Mahlkosten	46 lb 18 s	Summe fehlt	32 lb 6 s 4 d	25 lb 18 s	24 lb 7 s 4 d
- Backkosten	48 lb 14 s	21 lb 18 s	31 lb 12 s	23 lb 8 s	22 lb 10 s
- Kauf von Brot	45 lb 4 s 10 d	Summe fehlt	3 lb 2 s 2 d	2 lb 4 s 8 d	2 lb 15 s
Altäre					
- Heiliggeistaltar	16 lb	Summe fehlt	16 lb	18 lb 10 s	18 lb 10 s
- Andreasaltar	8 lb	Summe fehlt	8 lb	8 lb	8 lb
- Bonvisin-Altar	10 lb	Summe fehlt	10 lb	11 lb 5 s	11 lb 10 s
- Messe St. Vultus	50 s	Summe fehlt	6 lb	6 lb	6 lb
- Messe Bürglen	32 s 6 d	32 s 6 d	32 s 6 d	3 lb 2 s 6 d	3 lb 2 s 6 d
Zinsen und Pensionen	50 lb 14 s	Summe fehlt	50 lb 14 s	50 lb 4 s	49 lb 14 s
Allgemeine Ausgaben	124 lb 17 s 9 d	Summe fehlt	309 lb 7 s 5 d	101 lb 9 s 3 d	281 lb 3 s 8 d
<i>Total</i>					
	1482/83 (frz.)	1497/98 (frz.)	1498/99 (dt.)	1505/06 (dt.)	1508/09 (dt.)
Total Einnahmen	880 lb 6 s 5 d	Summe fehlt	Summe fehlt	1010 lb 17 s 1 d	846 lb 18 s 11 d
Total Ausgaben	1284 lb 14 s 8 d	Summe fehlt	837 lb 4 d	753 lb 7 s 8 d	1043 lb 1 s
Total	-404 lb 8 s 3 d	Summe fehlt	+333 lb 13 s 11 d	+257 lb 9 s 4 d	-196 lb 2 s

Quelle: Staatsarchiv Freiburg, Rechnungen Heiliggeistbruderschaft 3 (1482/83), 5 (1497/98), 6 (1498/99), 6 (1498/99), 7 (1505/06), 8a (1508/09).

kann. Insbesondere stehen unter diesem Ausgabenposten auch die Einnahmen aus dem Verkauf von Brot, das von einzelnen Spenden übrig geblieben war und deshalb verkauft wurde. Auf diese Weise ist zu erfahren, dass Brotspenden am Jakobstag (25. Juli), an Mariä Himmelfahrt (15. August), im Herbst (?), an Allerheiligen (1. November), am Samstag nach Andreastag (30. November), am Samstag vor Mariä Lichtmess (2. Februar) und an Pfingsten gereicht wurden.¹⁹

Eine weitere Rubrik der Einnahmen, die uns interessiert, sind die «Bruderschaften». Darunter sind hier nicht die Spenden zu verstehen, die ja auch nicht unter den Einnahmen zu erwarten sind, sondern die Kollekten, die unter den Bruderschaftsmitgliedern, «gemeinen Brüdern und Schwestern», veranstaltet wurden, und zwar offenbar nach den gemeinsam besuchten Gottesdiensten an Allerheiligen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten in der Pfarrkirche St. Niklaus,²⁰ wo auch der Altar der Heiliggeistbruderschaft stand. Hier erscheint die Heiliggeistbruderschaft für einmal wirklich als Bruderschaft und nicht als grosse Organisation und Bank. Bei den Kollekten handelt es sich gewissermassen um die Beiträge der Mitglieder der Heiliggeistbruderschaft, und Jeanne Niquille, die sie über einen längeren Zeitraum verfolgt hat, als wir dies hier tun können, nämlich von 1482 bis 1572, hat einen stetigen Rückgang festgestellt und daraus geschlossen, dass die Bruderschaft um 1572, als die «Mitgliederbeiträge» auf Null gefallen waren, ihren bruderschaftlichen Charakter verloren und zu einer reinen «bourse des pauvres» geworden sei.²¹

Bei den Ausgaben stehen an erster Stelle die Geldspenden, die jeden Montag unter die Armen verteilt wurden; dabei erhielt jeder einen Pfennig. Jeanne Niquille hat aus den Summen die Anzahl der Armen errechnet, die von 296 (im Jahr 1481/82) auf 380 (im Jahr 1529/30) und auf 540 (im Jahr 1549/50) stieg.²² Während also die Anzahl der Bruderschaftsmitglieder abnahm, nahm diejenige der Armen zu. Für den Dreissigsten der verstorbenen Mitglieder gab der Bruderschaftsmeister jeweils 30 Pfennig aus; im Jahr 1482/83 waren es 22 Verstorbene, im Jahr 1497/98 zwölf, im Jahr 1498/99 33, im Jahr 1505/06 16 und im Jahr 1508/09 zwei (siehe Tab. 1); aus diesen ganz verschiedenen Mortalitätsraten lassen sich indessen keinerlei Schlüsse auf die Gesamtzahl der Bruderschaftsmitglieder ziehen.²³ Für die toten Mitglieder wurden zwei Jahrzeiten abgehalten, die eine an Montag vor Allerheiligen, die andere an Montag nach Mittfasten.

Auf die Jahrzeiten folgen die Ausgaben für die Schuh-, Tuch-, Fleisch- und Brotspenden. Die Schuhe wurden, wie bereits gesagt, an Allerheiligen verteilt, im Jahr 1482/83 waren es 133 Paare, im Jahr 1497/98 117 Paare, im Jahr 1498/99 137 Paare, im Jahr 1505/06 134 Paare und im Jahr 1508/09 131 Paare; sie wurden bei verschiedenen Schuhmachern und, wesentlich seltener, in der Kaufhalle eingekauft. Im Jahr 1497/98 wird für einmal zwischen Männer- und Frauenschuhen unterschieden (54 Paare für Männer und 63 Paare für Frauen), wobei die

Männerschuhe etwas teurer sind als die Frauenschuhe. Das Tuch, weisses und graues, wurde ebenfalls an Allerheiligen ausgeteilt.

Die Fleischspenden, in den Rechnungen auch «confréries» und «Bruderschaften» genannt, fanden an der Herren- und an der Laienfastnacht statt, also an Sonntag und Dienstag vor Aschermittwoch. Die Schweine, um die achtzig an der Zahl, wurden bei den Bauern der Umgebung eingekauft, in die Stadt geführt, hier geschlachtet und gesalzen; daraus kann man schliessen, dass das Fleisch, der Speck, nicht zum sofortigen Verzehr – noch vor der Fastenzeit – bestimmt war, sondern für die Vorratshaltung. Wenn das Fleisch nicht ausreichte, wurden statt dessen Kreuzer oder «Fünfer» gereicht. Auch die Brotspenden wurden als «confréries» und «Bruderschaften» bezeichnet. Hier wurde zunächst das Korn gekauft,²⁴ dann gemahlen und dann verbacken. Im Zusammenhang mit dem Mahlen und Backen ist in den Rechnungen von 1482/83 und 1497/98 ausdrücklich von 18 «confréries» die Rede,²⁵ die gleiche Zahl, die auch in der Literatur immer wieder genannt wird (siehe oben bei Anm. 12). Anders als fehlendes Fleisch wurde fehlendes Brot nicht durch Geld ersetzt, sondern auf der Stelle in der Kaufhalle bei verschiedenen Bäckern eingekauft. In diesem Zusammenhang werden in der Rechnung von 1482/83 die Daten genannt, an denen Brot fehlte, nämlich am ersten Freitag nach Johannis baptiste (24. Juni), am Freitag der Fronfasten vor Michael (29. September), am Freitag nach Gallus (16. Oktober), am Freitag der Fronfasten vor Weihnachten, am Freitag vor Mariä Lichtmess, am ersten, zweiten, dritten und fünften Freitag der Fastenzeit, am Freitag vor Pfingsten und am Freitag der Pfingstfronfasten.²⁶ Während hier der Freitag als Tag der Brotspenden im Vordergrund steht, ist es in der Rechnung des Jahres 1505/06, als Brot übrig blieb und verkauft werden konnte, eher der Samstag (siehe oben bei Anm. 19). Jeanne Niquille schätzt, das bei jeder Spende 2000 Brotlaibe verteilt wurden, bei 18 Spenden jährlich 36 000 Brotlaibe.²⁷

Die Heiliggeistbruderschaft hatte ferner fünf Altäre und Messen zu unterhalten: den Heiliggeist-, den Andreas- und den Bonvisin-Altar in der Pfarrkirche St. Niklaus sowie je eine Messe in der Kapelle des hl. Vultus auf den Plätzen und im Siechenhaus von Bürglen (Bourguillon).²⁸ Wesentlich mehr Geld floss in die «Allgemeinen Ausgaben», wo neben den Löhnen der Bruderschaftsangestellten vor allem individuelle Geldspenden vermerkt sind: an arme, kranke und alte Männer und Frauen und insbesondere an Wöchnerinnen (in der Jahresrechnung 1482/83 rund 25). Zweimal (1497/98 und 1498/99) wird eine Badekur unterstützt, die beim ersten Mal in Bad Bonn (bei Düdingen) stattfinden sollte.²⁹ Nach der Jahrhundertwende scheint die Unterstützung vermehrt «auf Geheiss meiner Herren», das heisst des städtischen Rats, zu erfolgen.³⁰ Die gleiche Art von Ausgaben stehen in der Nachbarstadt Bern in den Seckelmeisterrechnungen,³¹ also in den städtischen Rechnungen, ohne Zwischenschaltung einer Bruderschaft.

Unter den «Allgemeinen Ausgaben» finden sich im Jahr 1505/06 auch die Kosten für die «Fassung» einer (Altar-)Tafel sowie für die «Erhebung» und «Umzäunung» eines (neuen) Bruderschaftsaltars,³² die wohl auf den Bugnon-Altar bezogen werden dürfen, unseren Ausgangspunkt. Auf der Tafel mit der Darstellung der Werke der Barmherzigkeit sind die verschiedenen Spenden freilich gleichzeitig dargestellt, obwohl sie, wie wir aus den Rechnungen wissen, nicht gleichzeitig verteilt wurden: die Schuhe und das Tuch an Allerheiligen, das Fleisch vor der Fastenzeit und das Brot in 18 Spenden, verteilt über das ganze Jahr. Der Maler hat all diese Spenden in einen Augenblick konzentriert,³³ anders konnte er sie gar nicht alle auf einem Altarflügel darstellen. Nicht dargestellt sind nur die Pfennige, die jeweils am Montag verteilt wurden und die sich auch nur schwer hätten darstellen lassen. Abgesehen davon findet sich alles, was auf der Tafel abgebildet ist, das Tuch, die Schuhe, der Speck und das Brot, minutiös belegt in den ersten Rechnungen der Heiliggeistbruderschaft wieder.

Mit den ersten Rechnungen der Heiliggeistbruderschaft hat sich auch Nicolas Morard befasst und dabei mit Befriedigung festgestellt, dass die Ausgaben für Kult und Administration nicht 10–15% und diejenigen für den Kult, das heisst die fünf Altäre und Messen, nicht 5% des Totals überschreiten. Es ist ihm ein Herzensanliegen, dass die reichen und wohltätigen Freiburger ihr Geld nicht an Jahrzeiten oder gar Stiftungen von ganzen Kaplaneien mit Altären und täglichen Messen gewendet hätten, sondern eben an Spenden und Almosen, wie die Heiliggeistbruderschaft sie verteilte. Morard geht noch weiter und postuliert, dass die freiburgische spätmittelalterliche Frömmigkeit vor allem auf Werke der Nächstenliebe ausgerichtet gewesen sei und sich dadurch von der von Jacques Chiffolleau beschriebenen «piété flamboyante» grundlegend unterschieden habe. Um seine Hypothese zu beweisen, überliest er nicht selten in den Testamenten die Stiftung von Kaplaneien und stützt sich vor allem auf diejenige von Spenden, so auch beim Testament des Mermet von Asti, der 1367 nicht nur eine Fleischspende, sondern auch eine Kapelle und eine tägliche Messe stiftete.³⁴ Dabei verkennt Morard, dass die Stiftung von Messen und Almosen für die spätmittelalterlichen Menschen – für die freiburgischen so gut wie für die anderen – gar nicht im Widerspruch standen, sondern sich vielmehr aufs glücklichste ergänzten.

Der beste Beweis für diese Komplementarität von Armen- und Jenseitsfürsorge ist der zweite Flügel des Bugnon-Altars, der in der Forschung nur selten mit dem ersten zusammengesehen wird, obwohl er unzweifelhaft dazu gehört, ja, vielleicht sogar davon abgetrennt worden ist (Abb. 2). Jedenfalls reicht der steinerne Tisch, auf welchem auf der linken Altartafel mit der Darstellung der Werke der Barmherzigkeit beziehungsweise der Spenden der Freiburger Heiliggeistbruderschaft der Korb mit dem Speck steht, bis in die rechte Tafel hinein. Hier sind auf der Tischplatte geviertelte Brote aufgebaut und darunter, auf einem Sockel,



Abb. 2: Hans Fries, Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer. Aussenansicht des rechten Flügels des Bugnon-Altars. Eigentum der Gottfried-Keller-Stiftung, deponiert in Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte. – Photo: Primula Bosshard, Freiburg.

weitere Brotlaibe aufgereiht. Gleich rechts neben dem Tisch und dem Sockel aber beginnt das Fegefeuer, eine Art Schlucht, die im Hintergrund von mehreren messerförmig zugespitzten Felsen begrenzt wird. Das Fegefeuer selber besteht aus einer glühenden Masse, die an flüssiges Metall oder Lava erinnert. Darin stehen bis zu den Oberschenkeln zwei nackte Gestalten, zwei Frauen, die flehend nach oben blicken, wo ein Engel in einem hellroten Gewand und mit Flügeln eine gerettete Seele – dargestellt als nackter, von einem Schleier umspielter Körper – ins Paradies führt. Diese Bewegung aber findet ihre Fortsetzung wiederum auf der linken Altartafel, wo dem auf der rechten Tafel abgebildeten ein gleich gekleideter Engel vorausfliegt, ebenfalls mit einer geretteten Seele in Form eines Kindes, genau über dem Tisch mit dem Speck und den Spenden verteilenden Angestellten der Heiliggeistbruderschaft.³⁵

Dies aber bedeutet, dass die Stiftung von Spenden nicht nur den Armen zugute kam, sondern dass damit zugleich auch Seelen aus dem Fegefeuer erlöst werden konnten, darunter wohl nicht zuletzt die eigene. Für den spätmittelalterlichen Menschen dürfte zwischen den beiden Frömmigkeitsformen weniger Widerspruch bestanden haben als für den neuzeitlichen. Genau dies könnte auch die Attraktivität der Spenden für den mittelalterlichen Stifter ausgemacht haben, der damit zwei Fliegen auf einen Streich schlagen konnte: den öffentlichen Nutzen und das eigene Seelenheil. In diesem Sinn war Barmherzigkeit in der spätmittelalterlichen Stadt Freiburg zugleich Versicherung für die Armen und Versicherung für das eigene Seelenheil. Von dieser Multifunktionalität profitierte insbesondere die Heiliggeistbruderschaft, die sich als Vermittlerin zwischen den Stiftern und den Armen einerseits und dem Himmel andererseits anbot, und zwar in ununterbrochener Kontinuität von der Mitte des 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts, bis zur Verewigung ihrer Vermittlertätigkeit auf dem Bugnon-Altar. Zu dieser Kontinuität und Stabilität trug bei, dass die Bruderschaft schon sehr früh, wenn nicht von allem Anfang an, kommunal verankert war, in dieser und auch in anderer Hinsicht durchaus vergleichbar mit dem Liebfrauenspital. Mittels dieser beiden Kanäle gelang es der Kommune, das Wasser der Barmherzigkeit auf ihre Mühle zu lenken. Ungeachtet dieser grossen Kontinuität zeichnen sich doch an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert einige Veränderungen ab, die teilweise auch auf dem Bugnon-Altar sichtbar werden. Im Jahr 1498 erhielt der Vorsteher der Heiliggeistbruderschaft vom Rat die Anweisung, den Fremden kein Brot oder Geld mehr zu geben. Von dieser Einschränkung waren einzig die Jakobspilger ausgenommen, von denen einer im Hintergrund der Darstellung der Werke der Barmherzigkeit erscheint (Abb. 1). Um die fremden von den einheimischen Bettlern unterscheiden zu können, wurden die Letzteren mit einem Zeichen versehen, einem «Schild»,³⁶ der auf der Altartafel nicht zur Darstellung gelangt. Zwei Jahre später wurde den vier Vennern, den Vorstehern der vier Stadtquartiere, befohlen, bei den Verteilun-

gen anwesend zu sein, um diejenigen zu entlarven und zu strafen, die sich ohne Berechtigung eine Spende erschlichen.³⁷ Demnach könnten die verteilenden Männer hinter dem Gabentisch, aus ihrer reichen Kleidung zu schliessen, Venner sein, und derjenige, der mit einem weissen Stab eine abwehrende Gebärde macht, vielleicht eine Art Büttel, Polizist. So reflektiert der Bugnon-Altar selbst die allerneuesten, restriktiven Entwicklungen im Armenwesen der Stadt Freiburg. Das alles aber sieht wesentlich mehr nach obrigkeitlicher Armenfürsorge und allenfalls Sozialdisziplinierung denn nach Selbsthilfe der Armen aus, auch und gerade in der Praxis, denn der Bugnon-Altar zeigt zwar vielleicht eine geschönte, ästhetische Wirklichkeit, gehört aber doch wohl eher in den Bereich der Praxis als der Norm. Dies hindert nicht, dass man ihn auch als ein Stück Ideologie lesen und verstehen kann, gewissermassen als Spendenaufruf. Das Beispiel der Freiburger Heiliggeistbruderschaft könnte ausserdem zeigen, dass zwischen philanthropischem und obrigkeitlichem Charakter der Armenfürsorge nicht notwendigerweise ein Widerspruch bestehen musste.³⁸

Anmerkungen

- 1 Verena Villiger, Alfred A. Schmid (Hg.), *Hans Fries – ein Maler an der Zeitenwende*, Zürich 2001, S. 140–144, Kat.-Nr. 7c.
- 2 Jeanne Niquille, «La confrérie du Saint-Esprit de Fribourg au XV^{me} et au XVI^{me} siècle», *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* 19 (1925), S. 190–205; Dies., «Les premières institutions sociales», in: *Fribourg – Freiburg 1157–1481. Ouvrage édité [...] à l’occasion du huitième centenaire de la fondation de Fribourg*, Fribourg 1957, S. 230–259; Nicolas Morard, «Une charité bien ordonnée: la confrérie du Saint-Esprit à Fribourg à la fin du Moyen Age (XIV^e–XV^e siècles)», in: Agostino Paravicini Bagliani (Hg.), *Le mouvement confraternel au Moyen Age (France, Italie, Suisse)*, Rome 1987, S. 275–296.
- 3 Staatsarchiv Freiburg, Geistliche Sachen, Nr. 863 (1264, Aug. 16–21), zitiert bei Morard (wie Anm. 2), S. 277 f., Anm. 10.
- 4 Jeanne Niquille, *L’hôpital de Notre-Dame à Fribourg*, Thèse Fribourg 1921. Siehe auch Helvetia Sacra IV/4, *Die Antoniter, die Chorherren vom heiligen Grab in Jerusalem und die Hospitaliter vom heiligen Geist in der Schweiz*, red. von Elsanne Gilomen-Schenkel, Basel, Frankfurt a. M. 1996, S. 26, und Dies., «Mittelalterliche Spitäler und Leprosorien im Gebiet der Schweiz», in: Institut für Denkmalpflege ETH Zürich (Hg.), *Stadt- und Landmauern*, Bd. 3, Zürich 1999, S. 117–124.
- 5 Ernst Tremp, «Freiburg, seine Herren und seine Nachbarn. Politische und wirtschaftliche Verhältnisse um 1249», in: Hubert Forster, Jean-Daniel Dessonaz (Hg.), *Die Freiburger Handfeste von 1249*. Kolloquium Freiburg 1999 (im Druck).
- 6 Staatsarchiv Freiburg, Urkunden des Heiliggeistspitals, 1306/07, März 14, zitiert bei Morard (wie Anm. 2), S. 276 mit Anm. 5.
- 7 Niquille (wie Anm. 4), S. 89; Niquille, *Institutions* (wie Anm. 2), S. 239; Morard (wie Anm. 2), S. 283.
- 8 Staatsarchiv Freiburg, Spital II/4; Morard (wie Anm. 2), S. 283 mit Anm. 23; Niquille, *Institutions* (wie Anm. 2), S. 236.
- 9 Staatsarchiv Freiburg, Spital II/79; Morard (wie Anm. 2), S. 285 f. mit Anm. 31; Niquille, *Confrérie* (wie Anm. 2), S. 200; Niquille, *Institutions* (wie Anm. 2), S. 238.

- 10 Staatsarchiv Freiburg, Stadtsachen A, Nr. 80; Morard (wie Anm. 2), S. 287 mit Anm. 34; Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 200; Niquille, Institutions (wie Anm. 2), S. 238.
- 11 Staatsarchiv Freiburg, Spital II/98; Niquille, Institutions (wie Anm. 2), S. 238.
- 12 Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 199 f.; Niquille, Institutions (wie Anm. 2), S. 237 f.
- 13 Morard (wie Anm. 2), S. 287 f., siehe auch Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 197 f., 203 f.
- 14 Niquille (wie Anm. 4), S. 101; Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 196; Niquille, Institutions (wie Anm. 2), S. 231, 234; Morard (wie Anm. 2), S. 291.
- 15 Morard (wie Anm. 2), S. 290.
- 16 Im Jahr 1384 schuldete die Stadt Freiburg der Heiliggeistbruderschaft 1920 Pfund, im Jahr 1435 3900 Pfund und im Jahr 1465 7500 Pfund, siehe Morard (wie Anm. 2), S. 289 f. Zum Zinssatz siehe auch Morard (wie Anm. 2), S. 295, und Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 204.
- 17 Niquille (wie Anm. 4), S. 128 f.; Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 204. Siehe auch Bernard de Vevey, «Réceptions bourgeoises de maisons religieuses», *Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands* 19 (1957), S. 45–58, S. 53 f.
- 18 Schnetzer Patrick, «Das Eindringen des Deutschen in die Stadtkanzlei Freiburg (1470–1500)», *Freiburger Geschichtsblätter* 62 (1979/80), S. 85–135. Siehe auch Ernst Tremp, «Freiburg um 1480 – eine Zeitenwende», *Freiburger Geschichtsblätter* 76 (1999), S. 123–143.
- 19 Staatsarchiv Freiburg, Rechnung der Heiliggeistbruderschaft 7 (1505–1506), fol. 1r.
- 20 Ebd., fol. 4r: «Ingenommen uff den vyer hochzittlichenn tagenn vor Sannt Niclausen kilchenn».
- 21 Niquille, Confrérie (wie Anm. 2), S. 195 f.
- 22 Ebd., S. 199.
- 23 Ebd., S. 194.
- 24 Dieser Schritt ist allerdings nur in den Rechnungen von 1505/06 und 1508/09 belegt.
- 25 Staatsarchiv Freiburg, Rechnung der Heiliggeistbruderschaft, Nr. 3 (1482/83), fol. 11v, 12r; Nr. 5 (1497/98), fol. 13r.
- 26 Ebd., fol. 12r: «Missions quant pain fault».
- 27 Niquille, Institutions (wie Anm. 2), S. 239: «Bon an, mal an, la confrérie du Saint-Esprit distribuait, à Fribourg, 36 000 miches de pain, 70 à 80 porcs détaillés en morceaux, plus de cent paires de souliers neufs, quelques pièces de drap et 60 livres en espèces.»
- 28 Der Bonvisin-Altar war von Heinzli Bonvisin (Teilhaber der Handelsgesellschaft Praroman & Bonvisin, Venner des Burgquartiers 1407–1412, Seckelmeister 1412–1416 und 1419–1422) gestiftet worden, dem hl. Johannes geweiht und befand sich jetzt im Besitz des Stadtschreibers Niklaus Lombard, siehe Staatsarchiv Freiburg, Rechnung der Heiliggeistbruderschaft, Nr. 7 (1505/06), fol. 14r; Nr. 8a (1508/09), fol. 12v. Zur Kapelle des hl. Vultus auf den Plätzen siehe Gustav Schnürer, «Der Kultus des Volto santo und der heiligen Wilgefortis in Freiburg», *Freiburger Geschichtsblätter* 9 (1902), S. 74–105; Ders., «Die Kümmeris- und Volto santo-Bilder in der Schweiz», ebd. 10 (1903), S. 110–181.
- 29 Zu Bad Bonn, das im späten 15. Jahrhundert aktenkundig wird, siehe Deutscher Geschichtsforschender Verein (Hg.): Prosper Franciscus Dugo, *Fons Aquae Bonaë*, Friburgi Helvetiorum 1662. Nachdruck der Originalausgabe, Freiburg i. Ue. 1993, S. 53.
- 30 Siehe Staatsarchiv Freiburg, Rechnung der Heiliggeistbruderschaft, Nr. 7 (1505/06), fol. 16r; Nr. 8a (1508/09), fol. 17r.
- 31 Siehe Staatsarchiv Bern, B VII/453a–f, Seckelmeisterrechnungen 1516–1519, und B VII/454a–i, Seckelmeisterrechnungen 1521–1527.
- 32 Staatsarchiv Freiburg, Rechnung der Heiliggeistbruderschaft, Nr. 7 (1505/06), fol. 8v, 19r–v.
- 33 Siehe Niquille, Institutions (wie Anm. 2), S. 239; Morard (wie Anm. 2), S. 295, Anm. 54.
- 34 Morard (wie Anm. 2), S. 279–281, 285–287, 292. Siehe auch Jacques Chiffolleau, *La comptabilité de l'au-delà. Les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du Moyen Age (vers 1320–vers 1480)*, Rome 1980, und Ders., «La religion flamboyante (v. 1320–v. 1520)», in: Jacques Le Goff (Hg.), *Histoire de la France religieuse*, vol. 2, Paris 1988, S. 11–183.
- 35 Villiger/Schmid (wie Anm. 1), S. 149, Kat.-Nr. 7c. Die beiden Tafeln bilden übrigens nur die Werktagseite des Bugnon-Altars; auf der Innenseite finden sich (hinter den «Werken der

Barmherzigkeit») eine «Ausgiessung des Heiligen Geistes» und (hinter der «Erlösung der Seelen aus dem Fegefeuer») ein «Abschied der Apostel»; davon passt insbesondere die «Ausgiessung des Heiligen Geistes» sehr gut zum Altar einer Heiliggeistbruderschaft.

- 36 Staatsarchiv Freiburg, Gesetzgebung, Nr. 26a, fol. 5v; Niquille, *Institutions* (wie Anm. 2), S. 241.
- 37 Staatsarchiv Freiburg, Ratsmanual 17, fol. 50v (1500, Jan. 3); Niquille, *Confrérie* (wie Anm. 2), S. 202.
- 38 Martin Dinges, «Frühneuzeitliche Armenfürsorge als Sozialdisziplinierung? Probleme mit einem Konzept», *Geschichte und Gesellschaft* 17 (1991), S. 5–29, bes. S. 10. Mit dem Selbsthilfekonzent (ebd., S. 20 ff.) kreiert Dinges unseres Erachtens einen neuen Sozialmythos, der mehr einem Wunschenken vor dem Hintergrund der heutigen «durchversicherten» Gesellschaft als frühneuzeitlicher Realität entspricht. Für den Mediävisten ist es befremdlich, wenn Familie und Bruderschaften als «Selbsthilfegruppen» bezeichnet und aufgefasst werden. Möglicherweise verläuft die Grenze zwischen öffentlich und privat im Mittelalter anders.

